



Archäologietour Oberberg 2019

Die vergessene Burg Bellinghausen

Lage: 51674 Wiehl-Niederbellinghausen, Parkplatz gegenüber vom Friedhof

Informationen zum Standort:

Zusammenfassung

Die Burganlage war trotz früh erfolgten archäologischen Untersuchungen bisher noch nicht als Bodendenkmal eingetragen. Im Zuge der Unterschutzstellung kam es zu einer neuerlichen Bewertung aller Unterlagen und Berichte. Zusätzlich wurden 2019 neue Ausgrabungen angesetzt, um die Ergebnisse der Altgrabungen zu kontrollieren und besser einordnen zu können. Diese bislang wenig bekannte Anlage im Bergischen Land lässt sich damit auf besserer Grundlage beschreiben.

Ausgrabung 1929

Bei der Suche nach Wasserquellen für die Gemeinde Bielstein stieß man 1929 im sumpfigen Gebiet auf die Grundmauern einer Burganlage. Darauf folgten archäologische Ausgrabungen durch das Museum des Oberbergischen Landes (heute Museum Schloss Homburg). Der Museumsgründer und Grabungsleiter Hermann Conrad ließ die Anlage in Teilen freilegen und erstellte einen auf seinen Ergebnissen basierenden Grundriss. Die Hauptburg (A) maß dem Ausgräber zufolge 16 × 20 m und war von drei Rundtürmen mit jeweils 6,30 m Durchmesser flankiert. Die Mauerstärke war einer Wehranlage entsprechend mit 1,60 m recht kräftig. An der Ostseite ließ sich ein vorgelagertes Torhaus von 5 m² Fläche mit zwei Tortürmen freilegen, dessen Mauerstärke 0,80 m betrug. Weiterhin werden von Conrad zwei Gebäude als „Vorbürg“ (B) beschrieben. Im Nordteil lagen eine Burgschmiede und Stallungen, während der südliche Teil Wohnzwecken diente und einen Keller besaß. Diese Gebäude waren ebenso wie die Burg durch eine Umfassungsmauer geschützt. Ein Wirtschaftshof (C), welcher auch in historischen Überlieferungen belegt ist, befand sich hingegen außerhalb der Mauer. Dieser blieb bis Anfang des 19. Jahrhunderts erhalten und ist zuletzt als Pachthof bekannt.

Nach Conrad fanden sich bei den Ausgrabungen zahlreiche Eisenteile, wie Waffen, Ketten und Schlösser, sowie große Mengen Keramikscherben. Im Mauerverband traten Knochen und Zähne von Eber und Hirsch zutage, die als Bauopfer gedeutet wurden. Bei den Keramikfragmenten handelte es sich nach den alten Berichten um Siegburger Keramik, die den Ausgräber auf eine Besiedlungszeit von Mitte des 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts schließen ließen. Auch verbrannte Eichenbohlen, die auf eine mögliche Zerstörung hinweisen, wurden dokumentiert. Die originalen Unterlagen zu den Altgrabungen sind leider verloren gegangen und nur noch durch Überlieferungen und das Engagement des Bergischen Geschichtsvereins, Abteilung Oberberg in Einzelheiten bekannt.

Die Beschreibungen und Interpretationen des damaligen Ausgräbers Conrad sind aus heutiger Sicht kritisch zu bewerten, zumal die Grabung wohl sehr improvisiert war. Dennoch muss die Burg einst eine sehr beeindruckende Anlage gewesen sein, die aufgrund der Nähe zum Ort Niederbellinghausen als Sitz derer von Bellinghausen angesehen werden kann.

Historisches

Die erste Erwähnung des Adelsgeschlechtes geht auf Adolf von Bellinghausen († 1462) zurück. Dessen Nachkommen zählten zu den Burgleuten zu (Berg-)Neustadt. Das Wappen ist ein roter Maueranker auf silbernem Grund. Auf Dr. Peter von Oedinghoven Bellinghausen, geht die erste Erwähnung der Burg zurück. Sie dokumentiert 1546 den Verkauf von „Hof und Gut“ an Wilhelm Quad zu Isengarten, den saynischen Amtmann zu Homburg.

Die Burganlage wurde bereits zum Zeitpunkt des Verkaufs nur noch als Pachthof genutzt. Nach der Erbfolge erlangte Wilhelms Enkel Johann Quad von Isengarten zu Bellinghausen 1565 die Rechte an Burg Bellinghausen sowie den zugehörigen Höfen und trat in die Dienste des Mitregenten der Herrschaft Homburg, Graf Ludwig von Sayn-Wittgenstein. Johann Quad von Isengarten zu Bellinghausen ließ 1581 Bauarbeiten am Familiensitz durchführen, welche die letzten, aufgezeichneten baulichen Veränderungen am Burggebäude sein dürften. Darauf folgte eine wechselhafte Geschichte des Burggrundstückes, die von der Übergabe als Pachtstück über Vererbung sowie Teilung und Verschuldung schließlich 1675 zum Verkauf an die gräfliche Herrschaft zu Homburg führte. Das Gut wurde bäuerlichen Pächtern zur Bewirtschaftung überlassen, doch der Ackerbau erwies sich später als unrentabel, wurde aufgegeben und man konzentrierte sich auf Forstwirtschaft.

Über die Nutzung oder Zerstörung des Burggebäudes ist nach den Bauarbeiten von 1581 und der Instandsetzung des Weihers 1675 nichts Genaues bekannt. In der Folgezeit wird nur noch die Nutzung des Pachthofes beschrieben, welche die Wirtschaftsgebäude betrifft. Diese dienten noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts als Försterwohnungen. Das Burghaus war zu diesem Zeitpunkt schon gänzlich untergegangen und ist auf der Tranchotkarte von 1817/1818 nicht mehr eingetragen.

Neue Ergebnisse

Im digitalen Geländemodell zeigen sich große Übereinstimmungen mit dem 1929 erstellten Grundriss. Sowohl die Struktur der Anlage als auch die im Text beschriebenen Maße des Burggebäudes und der Rundtürme bestätigen sich im Reliefbild. Die neuen Grabungen zeigen, dass die alten Schnitte entlang der Mauern nicht wieder verfüllt worden waren.

www.archaeologietour-bergischesland.lvr.de

<https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-297037>